

DER AUFSTEIGER

BÖHMEN

Im Geburtsjahr Wallensteins, 1583, verlegte der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und böhmische König, Rudolf II., seine Residenz von Wien nach Prag. Das bedeutete eine unvorhergesehene Aufwertung Prags und der böhmischen Länder (bestehend aus dem Königreich Böhmen, der Markgrafschaft Mähren, dem Herzogtum Schlesien und den beiden Lausitzen) im Reich. Seit 1526 trugen die Habsburger die Wenzelskrone in dieser ständisch dominierten Monarchie. Das Kurfürstentum Böhmen – das einzige Kurfürstentum im Rang eines Königreichs – nahm seitdem eine zentrale Stellung im habsburgischen Reichssystem ein. Zudem wurde die böhmische Hauptstadt durch die Anwesenheit prominenter Architekten, Künstler und Naturwissenschaftler auf dem Hradschin zum Kulturzentrum, zu einer europäischen Metropole. Um 1600 hatte Prag mit ca. 60.000 Menschen immerhin doppelt so viele Einwohner wie Wien. Das finanzstarke Königreich Böhmen war das bedeutendste Herrschaftsgebiet im habsburgischen Länderkonglomerat: Um 1600 wiederum, so schätzt man, hatten Böhmen, Mähren und Schlesien an die drei Millionen Einwohner, womit die Länder der Wenzelskrone nicht nur wirtschaftlich, sondern auch demografisch herausragend waren. Mit der Reichsverfassung selbst, mit einer reichs- und steuerrechtlichen sowie politischen Abhängigkeit vom Sacrum Imperium Romanum Nationis Germanicae, wollte man in Böhmen allerdings nichts zu tun haben. Die böhmischen Stände beharrten im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts durchgehend darauf, dass Böhmen kein Reichslehen sei. Die politischen

Vertreter des böhmischen Königreichs nahmen nicht an Sitzungen des Kurkollegs teil (außer bei Kaiserwahlen), waren nicht in die Rechtsprechung des Reichskammergerichts involviert und spielten keine aktive Rolle in der Reichskreisverfassung. So hielten es auch die habsburgisch-böhmischen Könige bis auf Rudolf II., der aus taktischen Gründen im habsburgischen Bruderzwist die Reichslehenschaft thematisierte. Das sehr differenziert gesehene lehensrechtliche Verhältnis zum Reich wurde freilich noch durch die Tatsache verkompliziert, dass die böhmischen Könige aus dem Haus Habsburg das Reichsoberhaupt stellten oder zumindest präsumtive Nachfolger auf dem Reichsthron waren.

Rudolf, der böhmische König, in Spanien erzogen, introvertiert, depressiv veranlagt, durchaus jedoch intelligent, brachte keineswegs das gleiche Verständnis für den Protestantismus auf wie sein Vater Maximilian II., der eine recht rücksichtsvolle Rekatholisierung betrieb. Dessen Vater wiederum, Ferdinand I., griff gegen Andersgläubige um einiges härter durch. Aber auch dem konfessionell indifferenten, zumindest verständnisvollen Maximilian fiel es nicht leicht, die religionspolitischen Forderungen der selbstbewussten böhmischen Stände anzuerkennen. Die böhmischen Länder waren religiös äußerst inhomogen: Schon sehr bald zog die Lehre Luthers ein; der in der Tradition des Jan Hus stehende Utraquismus (Neu- und Altutraquismus) war immer noch eine äußerst lebhafteste Strömung, wobei sich vor allem die Neuutraquisten sehr gut mit dem aus Wittenberg kommenden Evangelium anfreunden konnten; die böhmischen Brüder (Bruderunität, Unitas Fratrum) waren hingegen eine aus den Reformgruppen des Hussitismus stammende pazifistische Bewegung, die streng nach dem Evangelium lebten, im 16. Jahrhundert von Luther, Bucer und Calvin beeinflusst wurden und eine eigene Organisation bildeten; die Katholiken stellten lediglich eine Minderheit dar. So waren nach guten Schätzungen nur zehn Prozent der Bevölkerung katholisch geblieben, die große

Mehrheit, achtzig Prozent, war den beiden utraquistischen Strömungen hinzuzurechnen, und der Rest teilte sich auf Lutheraner, Calvinisten und böhmische Brüder auf. Im Jahre 1576 musste Maximilian schließlich nach zähen Verhandlungen die *Confessio Bohemica* mündlich akzeptieren. Dieses 1575 festgelegte, gemeinsame Bekenntnis räumte den nichtkatholischen Gläubigen Rechtssicherheit ein, lehnte sich stark an das Augsburger Bekenntnis an und war durchgehend ökumenisch ausgerichtet, wenngleich die böhmischen Brüder darin keine Aufnahme fanden. Damit hatten die nichtkatholischen Glaubensrichtungen in Böhmen eine eigene Konfession. Den Habsburgern gelang es im Verlauf des 16. Jahrhunderts nicht, das Königreich Böhmen zum alten Glauben zurückzuführen. Im Zuge der sogenannten Gegenreformation sollten die Jesuiten (zum Beispiel das Collegium Clementium in Prag) das Bildungswesen in die Hand bekommen, eine Prager Nuntiatur wurde eingerichtet (die Apostolische Nuntiatur folgte dem Kaiserhof nach Prag) und utraquistische wie auch lutherische Amtsträger wurden durch Katholiken ersetzt. Doch die Länder der Wenzelskrone blieben sowohl politisch als auch konfessionell Problemzonen im habsburgischen Herrschaftsbereich.

Durch den Machtkampf in der eigenen Dynastie um die Thronnachfolge – dem sogenannten Bruderzwist im Hause Habsburg – verschärfte sich die Situation in Böhmen noch. Rudolf, ein zwar sehr kunstsinniger, aber entscheidungsschwacher und unfähiger Regent, musste in dieser Notsituation 1609 den Majestätsbrief unterschreiben. Mit dieser Verfügung räumte das Reichsoberhaupt, das bereits durch seinen Bruder Matthias politisch empfindlich geschwächt war, ein, dass sich alle drei Stände frei zur Böhmisches Konfession bekennen durften. Die Stände konnten nun Kirchen und Schulen errichten, das alte Collegium Carolinum etablierte sich wiederum neben den katholischen Bildungseinrichtungen, in der Folge wurde sogar der protestantische Kirchenbau auf den königlichen Gütern

anerkannt, und ständische Defensoren fungierten als Schiedsrichter in Streitfällen, womit sie immer mehr politische Macht bekamen. Damit wurde den böhmischen Ständen politische Selbstständigkeit sowie Religions- und Gewissensfreiheit eingeräumt. Matthias, der Nachfolger Rudolfs, bestätigte dann zwar den Majestätsbrief, betrieb aber weithin eine Politik der Rekatholisierung entgegen den zugesagten Rechten. Zudem gelang es Matthias, Erzherzog Ferdinand von der Steiermark, einen absoluten Verfechter der Gegenreformation, als Nachfolger wählen zu lassen. So zog sich der Kampf um die ständischen Rechte und um Religionsfreiheit seit den Zeiten von Jan Hus wie ein roter Faden durch die Geschichte Böhmens. Schließlich gaben die politischen und konfessionellen Spannungen in Böhmen die Initialzündung für den Dreißigjährigen Krieg. Am 23. Mai 1618 warf eine ständische Delegation unter der Führung von Heinrich Matthias Graf von Thurn zwei königliche Statthalter und einen Schreiber aus einem Fenster der Burg – das war der sogenannte Prager Fenstersturz.

JUGENDJAHRE

Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein wurde am 24. September 1583 in Hermanitz/Heřmanice bei Arnau an der Elbe geboren. Über seine Kindheits- und Jugendjahre ist – wie bei vielen prominenten Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts – aufgrund des spärlichen Quellenbestandes wenig bekannt. Die Waldsteins (tschechisch: Valdštejn) gehörten zwar zu den altadeligen böhmischen Familien, sein Vater Wilhelm von Waldstein und seine Mutter Markéta, eine geborene Smiřická, waren jedoch nicht übermäßig begütert. Das Gut Heřmanice umfasste die Burg und sieben Dörfer. Bis heute nennt sich die Familie Waldstein. Die im deutschsprachigen Raum gängige Form »Wallenstein« wurde nicht von Schiller